



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Bach: Goldberg-Variationen; Fazil Say (2022); Warner

Fazil Say hätte auf die etwas großmäuligen, mächtig selbstbewusst seine Leistungen als Pianist und Komponist aufreihenden Einlassungen im Beiheft vielleicht besser verzichtet. Sich mit einem Satz wie „Ich ... habe eine schöne Interpretation eingespielt“ selber auf die Schulter zu klopfen, produziert beim Hörer unweigerlich Ressentiments.

Doch skeptische Voreingenommenheit gegenüber seinem Spiel erweist sich in diesem Fall glücklicherweise als vollkommen unberechtigt. Denn nach einem noch nicht perfekt „auf Linie“ gespielten Thema ist Say in dieser türkischen Warner-Produktion eine Darstellung der „Goldbergs“ gelungen, die nicht nur „schön“ ist, sondern aus dem von Jahr zu Jahr immer gewaltiger anschwellenden Angebot positiv herausragt. Was sie charakterisiert, ist die glückliche Kombination eines kernigen und prägnanten Klaviertons mit einer frischen musikalischen Gestaltung, die ohne Scheu vor „unhistorischer“ Überpointierung Akzente, Dynamik und Tempo rubato frei einsetzt, um dem Hörer die Eigenart jeder der dreißig Themenabwandlungen des Thomas-kantors so unmissverständlich, intensiv und, wenn gefordert, auch virtuos wie möglich vor Ohren zu führen.

Unter den jüngsten CD-Aufzeichnungen von Bachs spätem und großem Variationswerk hatten mich schon die Einspielungen mit David Fray und Tianqui Du überzeugen können. Aber Say, Jahrgang 1970, übertrifft sie noch durch markante Charakterisierung in Verbindung mit der kraftvollen Unbedingtheit eines Spiels, dessen Sog man sich nur schwer entziehen kann: Hier ist eine neue und bedeutende „Goldberg“-Referenz entstanden, die einen Platz neben den besten Aufnahmen der Vergangenheit beanspruchen kann.

Ingo Harden



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

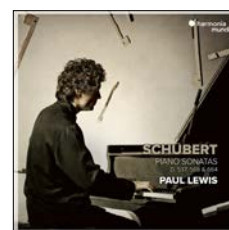
Soirée de Vienne. Div. Komponisten: div. Werke; Rudolf Buchbinder (2022); Deutsche Grammophon

Endlich mal kann der in Wien aufgewachsene und wohnhafte Rudolf Buchbinder in die wienersich Vollen gehen. Obwohl dieses Album ausgerechnet in Berlin aufgenommen wurde. „Soirée de Vienne“, so nennt es sich vornehm und auf Französisch. Wobei die gleichnamige Schubert-Liszt'sche Caprice Nr. 6 sowie die „Fledermaus“-Konzertparaphrase von Alfred Grünfeld nicht fehlen. Wie so manches Mal, wenn ernsthafte, aus purer Seriösität auftauchende Exegeten den Teufel in sich entdecken, ist das Ergebnis erstaunlich.

Alle zehn spitzen Finger scheint sich der Mitte 70-Jährige nach den Johann Strauß-Petitessen zu lecken. In der „Pizzicato-Polka“, arrangiert von Otto Schulhof, entdeckt er den Gymnasias-tenscherz einer frivol gewordenen Etüde. Überbordend der von Carl Tausig ‚virtuosisierte‘ „Marche militaire“ D-Dur D 733. Charmant der „Kupelwieser-Walzer“ Gis-Dur D Anh. I/14., den Richard Strauss persönlich nach Bayern hin eingeladen. Beethovens C-Dur-Bagatelle hält man danach für das Werk eines Hallodris. Und doch bleibt Buchbinder bei alldem dezidiert auf dem Notengenauigkeits-Teppich. Gerade dieser Widerspruch aus Sprühteufelei und Versenkung macht die aparte Fallhöhe dieses Albums aus.

Dass sich der lange Zeit unter Wert verkaufte Buchbinder ein Paar Chopin-Walzer schuldig zu sein glaubt, ebenso ein Nocturne und das „Fantaisie-Impromptu“ cis-Moll, nimmt man gern hin. Schuberts vier Impromptus D 899 sorgen schließlich dafür, dass man den „Frühlingsstimmen-Walzer“ erst recht als das genießen kann, was er ist: das Leichtsinnsbekenntnis eines gesättigten Beethovenianers. Buchbinders beste Platte.

Kai Luehrs-Kaiser



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Schubert: Sonaten A-Dur D 664, Es-Dur D 568 und a-Moll D 537; Paul Lewis (2022); Harmonia Mundi

Dass Paul Lewis ausgerechnet mit drei frühen Sonaten statt mit der gewaltigen, an sinfonische Dimensionen reichende Trias der letzten Werke seinen Schubert-Zyklus beendet, mag symptomatisch für den zurückhaltenden und sensiblen Pianisten sein. Der Brite setzt auf klassische Ausgewogenheit, lässt die Kantilen im Kopfsatz der A-Dur-Sonate sanft aufblühen und haucht dem heiteren Finale des Es-Dur-Werkes einen kaum merklichen Ton der Wehmut ein. Es sind die noblen Gestaltungsnuancen, die seinem Schubert-Spiel eine zeitlose Wertigkeit verleihen.

Frank Siebert



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Chopin: Préludes op. 28; **Janáček:** Auf verwachsenem Pfad Vol. 1, Sonate 1.X.1905; Domenico Codispoti (2021); Eudora (SACD)

Wer Chopins Préludes mit echter innerer Ruhe, mit gesammeltem Ton, feinem Linienspiel und vor allem ohne einen Anflug von aufgesetztem Pathos hören möchte, wird mit Domenico Codispoti einen idealen Interpreten gefunden haben. Diese hohe Kunst musizierter Demut ist auch seiner Deutung der zwei Werke von Leoš Janáček eigen. Die bitter-zarte Melancholie von „Auf verwachsenem Pfad“ und die seelisch aufgewühlte Dramatik der Sonate treten durch Codispotis mit innerer ernster Anteilnahme gestaltende Zurückhaltung noch eindringlicher hervor.

Frank Siebert

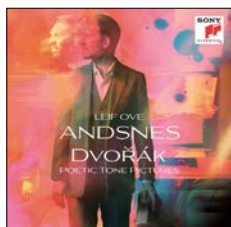


Musik
★★★★
Klang
★★★★★

Bright Spots. Schubert: Klaviersonate D 960; Akse, Baran, Saygun: div. Werke; Burak Çebi (2021); Prospero

Der in Berlin lebende Pianist Burak Çebi hat ein sehr persönliches und interessantes Programm eingespielt: Es umfasst neben Schuberts letzter Sonate und den eigenen titelgebenden Fantasien kleinteilige Nummern türkischer Komponisten: Bagatellen (Baran) sowie eine Auswahl aus den Préludes op. 45 (Saygun) und den Fünf Klavierstücken (Akse). Entstanden ist so ein aussagekräftiges künstlerisches Portrait, das jedoch mit einer vollständigen Einspielung der Sammlungen vermutlich leichter einen Platz im engen Feld der Klavier-Raritäten hätte finden können.

Michael Kube



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Dvorák: Poetische Tonbilder; Leif Ove Andsnes (2021); Sony

Nur zwei Jahre nach Elena Bashkirovas Einspielung der „Poetischen Tonbilder“ von Dvořák erscheint die nächste Neuproduktion seiner schönen, aber unpopulären Sammlung von 1889. Leif Ove Andsnes ist der Interpret, und er wird seinem Ruf als unanfechtbarer Pianist auch diesmal wieder voll gerecht. Überlegener, virtuoser, voller im Klang und musikalisch ausgewogener kann man die 13 romantischen Charakterstücke kaum spielen. Charakteristisch schon: Seine Vorgänger von Kvapil bis heute haben jedenfalls fast alle deutlich mehr Farben ins Spiel gebracht als Andsnes. Der 52-jährige Norweger war und ist eben kein Geschichtenerzähler in Tönen, sondern ein durch und durch „absoluter“ Musiker.

Ingo Harden



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Fête du soleil. Schumann: Carnaval; Albéniz: El Puerto, El Albaicín, Málaga aus Iberia, Champagne; Yi Lin Jiang (2021/22); Anceff

Abenteuerlust und sinnliche Ausgelassenheit assoziiert das Cover mit dem salopp gekleideten jungen Mann vor mediterraner Kulisse. Mit „Fête du Soleil“ lädt Yi Lin Jiang auf eine Hör-Reise in den Mittelmeerraum ein. Der vom Pianisten verfasste Booklettext gleicht einem Reiseführer mit atmosphärischen Eindrücken zu Meer, Landschaft, Städten und den dazu ausgewählten Musiken. So führt die Tages-Tour am Morgen mit Albéniz nach Spanien, am Mittag schlendert man durch Paris mit Ravel, erlebt Rom am Nachmittag mit Respighi, wohnt mit Schumanns „Carnaval“ im maltesischen Valletta einem Maskenball bei und verbringt mit Albéniz’ „Málaga“ in Andalusien die Nacht.

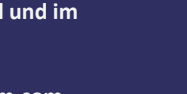
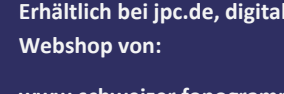
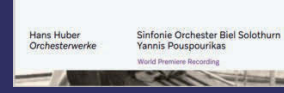
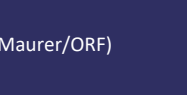
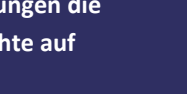
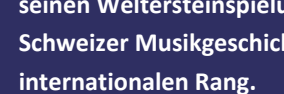
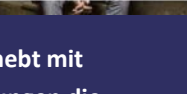
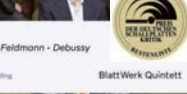
Der 34-jährige Pianist lässt keinen Zweifel, dass er mit diesem sympathischen Programm, das so unterschiedliche Werke konzeptionell stimmig vereint, gewöhnliche Konzertprogramme aufbrechen, Konventionen verlassen und vor allem die Fantasie beim Zuhörer anregen möchte. Wer sich darauf einlässt, wird Neues im Altbekannten entdecken, zumal Jiang viel zu bieten hat. Mit vollem, warmem Ton, der auch im Forte nie forciert klingt, gelingen ihm schöne abgerundete Interpretationen.

Dennoch stellen sich bei dieser exklusiven Klavierreise dem Musiktouristen einige Fragen: Vermitteln Albeniz’ Werke wirklich typisch spanisches Kolorit? Fehlt nicht bei Ravels „Alborada del gracioso“ im Mittelteil der mystisch-schmerzliche Tonfall? Ist der Blick auf Schumanns Maskenspiel vielleicht doch zu flüchtig? Freude bereitet dieser kleine eskapistische Tastentrip allemal.

Frank Siebert

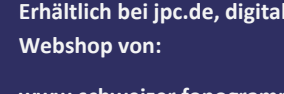
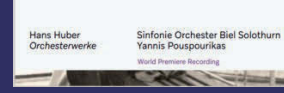


- das Weltklasselabel aus dem Land der Berge und der Bescheidenheit.



Schweizer Fonogramm hebt mit seinen Weltersteinspielungen die Schweizer Musikgeschichte auf internationalen Rang.

Eine Sensation. (Andreas Maurer/ORF)



Neu ab Dezember 2022:
Orchesterwerke des Schweizer Romantikers Hans Huber / Weltersteinspielung.

Erhältlich bei jpc.de, digital und im Webshop von:

www.schweizerfonogramm.com

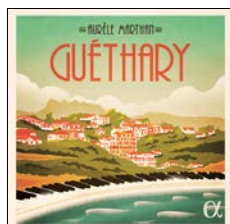


Musik
★★★★
Klang
★★★★

Jardins suspendus. Dupont, Cras, Satie, d'Indy, Honegger, Chausson u. v. a.; Eric Le Sage (2022); Sony

Die „Hängenden Gärten“ der Semiramis waren eines der sieben antiken Weltwunder. Éric Le Sage nannte sein Album danach. Musikalisch Weltbewegendes ereignet sich darin allerdings nicht. Aber es bietet 26 knappe Klavierstücke französischer Komponisten aus „Belle Époque“ und Zwischenkriegszeit, die tief in den Schatten des Trios Fauré-Debussy-Ravel gerückt sind. Le Sage spielt die klingenden Tapas einst hochangesehener Musiker wie Vierne und Pierné, Florent Schmitt, Samazeuilh, die Schwestern Boulanger, aber auch Satie, Honegger, Ibert und Poulenc elegant und unverbindlich klangschön: ein tönender Salonwagen in eine versunkene Welt.

Ingo Harden



Musik
★★
Klang
★★★★

Philip Glass: The Fog Of War; **Chalmin:** Guéthary; Aurèle Marthan (2022); Alpha

Guéthary, weiß man spätestens nach dem Erwerb dieser CD, liegt an der französischen Atlantikküste unweit der spanischen Grenze. Aurèle Marthan ist hier aufgewachsen, veranstaltet seit 2013 im Ort auch ein Festival. Das Programm: ein wilder Mischmasch aus Stücken von Couperin bis Max Richter, die alle in irgendeiner Beziehung zum Baskenland oder zu Marthan stehen. Nicht ohne Reiz, aber stilistisch und qualitativ heterogen. Gekonnt gespielt, aber mehr an Hochglanz als an Stringenz orientiert. Fazit daher leider nur: klingende Souvenir-Schmonzette.

Ingo Harden



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

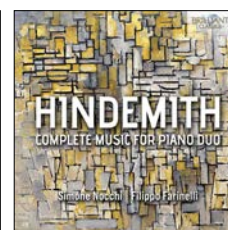
Langgaard: Blomstervignetter, Sonate Nr. 2; Berit Johansen Tange (2022); Dacapo (SACD)

Vor 18 Jahren veröffentlichte die Pianistin Berit Johansen Tange bei Dacapo ihr erstes Album mit Klaviermusik des dänischen Komponisten und Organisten Rued Langgaard. Es hieß schlicht „Piano Works“ und ist immer noch erhältlich. Nun hat die Dänin, die auch regelmäßig beim Rued-Langgaard-Festival in Ribe mitwirkt, das Volume 4 veröffentlicht. In Ribe ist der einst als Sonderling mit Fistelstimme und schrulligen Allüren verspottete Langgaard 1952 gestorben. Bis zu seinem Tod wirkte er im Dom der Stadt als Organist. Für die Orgel hat er auch einige seiner bedeutendsten Werke geschrieben.

Seine beiden Eltern spielten Klavier und auch Langgaard selbst soll das Instrument perfekt beherrscht haben. Seinen pianistisch empfundenen Werken ist das abzulauschen. Das Volume 4 hält das sehr hohe Niveau seiner Vorgänger-Alben. Eingerahmt wird es von den beiden „Blomstervignetter“-Zyklen. Das erste der beiden an Schumann erinnernden „Blumengebinde“ schrieb Langgaard zu Beginn seiner Karriere (1913), das andere 1951, also kurz vor seinem Tod. Und obschon er jeweils die gleichen Blumen „zusammenbindet“, ist der späte Zyklus deutlich verhaltener im Tonfall.

Das längste Stück des Albums ist die Sonate Nr. 2 „Ex est“. Auch wenn das 1934 komponierte, dann verlorengegangene und 1940 bis 1945 rekomponierte Werk stellenweise eklektizistisch klingt: Der von Langgaard 1945 neu hinzugefügte langsame Satz ist eine „Ewigkeitsmusik“ (Booklet) zum Niederknien. Zum Fanal des Albums geraten die flackernd-irrlichternde „Flammekamrene“ (1930–1937) und die stürmische „Expression“ (1930–1939). Berit Johansen Tange ist die ideale Pianistin für die exzentrische Tonsprache ihres Landmanns.

Burkhard Schäfer



Musik
★★★★★
Klang
★★★

Hindemith: Sinfonie Mathis der Maler, Sonate für zwei Klaviere; Filippo Farinelli, Simone Nocchi (2018/22); Brilliant

2015 erschien bei Brilliant die fantasische – und längst vergriffene – CD „Complete Piano Sonatas“ mit dem Pianisten Maurizio Paciariello. Jetzt, sieben Jahre später legt das Label nach und präsentiert die „Complete Music For Piano Duo“. Um es gleich vorwegzusagen: Die Freude über diese Veröffentlichung fällt deutlich verhaltener aus. Ein Hauptgrund für den getrübbten Hörgenuss ist die Akustik des Albums. Oft klingt die Musik derartig dumpf, als wären die beiden Pianisten in einer engen Kammer ohne Licht und Luft eingeschlossen.

Vor allem die Sonate für Klavier zu vier Händen (1938) und diejenige für zwei Klaviere (1942) sowie die kurze, aber heftige „Ragtime“-Komposition von 1921 leiden unter dieser klanglichen Enge, in der sich die Werke nicht wirklich entfalten können. Hinzu kommt, dass Simone Nocchi und Filippo Farinelli ohrenscheinlich eher einen Faible für den klaren, kantigen und kontrapunktischen Hindemith haben – wogegen zunächst einmal nichts einzuwenden ist –, darüber aber den weichen und lyrischen Hindemith aus den Augen verlieren. Was Maurizio Paciariello buchstäblich spielend gelang – das Ausbalancieren und -tieren von Hindemiths Doppelgesichtigkeit –, will Nocchi/Farinelli nicht gelingen.

Bei aller technischen Brillanz bleibt das Spiel des Duos mechanistisch, kalt, neusachlich und staubtrocken. Noch einmal: Das hat durchaus seinen Reiz, zumal die Polyphonie der Stücke hier regelrecht herausgemeißelt wird, es wird „dem ganzen Hindemith“ aber nicht gerecht. Am überzeugendsten gelingt dem Duo „Mathis der Maler“ für Klavier zu vier Händen. Leider klaffen aber auch in dieser Aufnahme Klanglöcher, die wirken, als hätte die CD einen Schaden. Schade.

Burkhard Schäfer